

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 43 (2000)
Heft: 3

Artikel: Kostbarkeiten gesammelter Geschichte : zu einer Ausstellung der Universitätsbibliothek Heidelberg
Autor: Sauer, Christine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Katalog des gepflegten und anregenden Bandes weist 258 Arbeiten nach, Mappenwerke und illustrierte Bücher; die Arbeiten für die Zeitschriften sind einzeln erfaßt, aber unter einer gemeinsamen Opuszahl zusammengefaßt. Der eingehende Text

geht auf den Menschen, die Details der Biographie und die künstlerischen Eigenheiten sorgfältig ein.

Lotte Roth: Alphons Woelfle, 1884–1951, Illustrator und Buchkünstler. Verlag Robert Wölfle, München 1998.

CHRISTINE SAUER

KOSTBARKEITEN GESAMMELTER GESCHICHTE

Zu einer Ausstellung der Universitätsbibliothek Heidelberg*

Der Titel «Kostbarkeiten gesammelter Geschichte – Heidelberg und die Pfalz in Zeugnissen der Universitätsbibliothek» des hier vorzustellenden Ausstellungskataloges formuliert zugleich einen Anspruch. In der gleichnamigen Ausstellung soll nicht nur «eine breite und farbige Palette der in Heidelberg über mehr als sechs Jahrhunderte hinweg gesammelten Kostbarkeiten» präsentiert werden. Ausstellung und Katalog verstehen sich vielmehr als Versuch, die in der Bibliothek aufbewahrten historischen Buchbestände in ihrem vielschichtigen Charakter als Dokumente der kurpfälzischen Geschichte zu erfassen. Entscheidend für die Auswahl der Exponate war ihre Aussagekraft als Belege für die Ereignisse und Personen, die die Geschichte und Geschichte Heidelbergs gestalteten. Über den Zeugnischarakter der einzelnen Objekte hinaus wird das Wachsen und Vergehen des Gesamtbestandes als Produkt geschichtlicher Entwicklungen nachgezeichnet. Die Bedeutung des Altbestandes der Universitätsbibliothek Heidelberg resul-

tiert somit nicht nur aus dem offenkundig vorhandenen materiellen Wert der einzelnen Objekte, sondern auch aus dem singulären historischen Quellenwert der Bücher als «Sedimente» der Lokalgeschichte.

Das Zustandekommen der Ausstellung ist der Wende von 1989 zu verdanken. Seit 1993 kooperieren die Universitätsbibliothek Heidelberg und die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und beschaffen mit verteilten Rollen im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft die neuerscheinende Literatur zu den Kunstepochen vor 1945 (Heidelberg) und zur zeitgenössischen Kunst (Dresden). 1997 konnte deshalb in Heidelberg eine Ausstellung zum 440-jährigen Bestehen der Sächsischen Landesbibliothek gezeigt werden, ein Vorrecht, für das sich die Heidelberger zu einer entsprechenden Gegenveranstaltung verpflichten mußten. Dieser Regelung wurde 1999 entsprochen, als die Ausstellung «Kostbarkeiten gesammelter Geschichte» im Dresdner Schloß vom 27. Februar bis zum 16. Mai erstmals mit Erfolg gezeigt werden konnte. Vom 23. April bis 28. Oktober 2000 war sie in der Universitätsbibliothek Heidelberg zu sehen. Für das «Heimspiel» wurde die Auswahl der Exponate den räumlichen Gegebenheiten angepaßt, um einige Stücke reduziert bzw. um einige Zimelien wie die Manessesche Liederhandschrift bereichert. Ein repräsentativer Katalog und eine Son-

*Kostbarkeiten gesammelter Geschichte – Heidelberg und die Pfalz in Zeugnissen der Universitätsbibliothek Heidelberg, hrsg. von Armin Schlechter (Schriften der Universitätsbibliothek Heidelberg 1). Heidelberg: Winter 1999.

Die Universitätsbibliothek Heidelberg – Kostbarkeiten gesammelter Geschichte (Vernissage – Die Zeitschrift zur Ausstellung 8. Jahrgang 63) Heidelberg: Vernissage 2000.

derausgabe der in Heidelberg erscheinenden Zeitschrift «Vernissage» sorgen dafür, daß die «Kostbarkeiten gesammelter Geschichte» im Veranstaltungsreigen zur Jahrtausendwende nicht untergehen. Mit dieser weitgehend aus eigenen Beständen gespeisten Präsentation gelingt der Universitätsbibliothek der Anschluß an die großen Ausstellungsprojekte der achtziger Jahre, nämlich die Vorstellung der Bibliotheca Palatina (1986) und des Codex Manesse (1988).

Der großzügig gestaltete, mit 76 schwarz-weißen Abbildungen und 31 Farbtafeln versehene Katalog umfaßt acht Essays, die jeweils als Einleitung zu den entsprechenden Abteilungen der Ausstellung bzw. den zugehörigen Exponatbeschreibungen zu verstehen sind. Als Verfasser beteiligten sich vor allem Mitarbeiter der Bibliothek, daneben auch zwei renommierte Lokalhistoriker. Die Aufsätze decken die für die Bestandsentwicklung maßgeblichen Faktoren auf. Den Anfängen der Bibliotheken in Heidelberg im 15. Jahrhundert und der Hochzeit der Bibliotheca Palatina im 16. Jahrhundert gehen die beiden ersten Texte von Karin Zimmermann und Wolfgang Metzger nach. Es folgen zwei Abschnitte zu den Wechselwirkungen von Politik und Religion, die die Geschichte der Kurpfalz seit dem 16. bestimmten und in den großen Katastrophen des 17. Jahrhunderts endeten (Udo Wennemuth, Hermann Wiegand). Von Diana Rahm wird das Absinken Heidelbergs zur Provinzstadt im 18. Jahrhundert nachgezeichnet. Den Wiederaufstieg im frühen 19. Jahrhundert kommentieren zwei Beiträge, die sich mit dem Wirken der Romantiker in der Neckarstadt in den vier Jahren von 1804 bis 1808 und mit dem Bestandszuwachs in der Säkularisationszeit beschäftigen (Armin Schlechter). Der letzte Abschnitt behandelt den Weg in die Moderne von etwa 1860 bis zum Zweiten Weltkrieg (Achim Bonte).

In diesen Aufsätzen werden die Ereignisse und Persönlichkeiten vorgestellt, die den Bücherbestand formten. 1386 erfolgte

die Gründung der Universität in Heidelberg, die dritte Einrichtung dieser Art auf dem Gebiet des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Neben den verschiedenen Fakultätsbibliotheken entstand die Stiftsbibliothek aus der Büchersammlung Kurfürst Ludwigs III. (1410–1436), die er auf den Emporen der Heiliggeistkirche aufstellen ließ. Mit dieser wurde 1556 zunächst vorübergehend, dann dauerhaft die ausgelagerte Schloßbibliothek vereinigt. Unter dem bibliophilen Ottheinrich (1556–1559) und seinem Nachfolger Friedrich III. (1559–1576) entwickelte sich die jetzt sogenannte Bibliotheca Palatina oder Pfälzische Landesbibliothek zur bedeutendsten Büchersammlung in Europa und zur

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN SECHS ABBILDUNGEN

1 Mit der Privatbibliothek Ottheinrichs (1556–1559) gelangte ein Exemplar «Des Renners», einer Lehrdichtung des Bamberger Schulmeisters Hugo von Trimberg, nach Heidelberg. Das 1431 in Regensburg entstandene Rundbild zeigt den aus seiner Asche wiedererstehenden Phoenix (ein Sinnbild der Auferstehung Christi) in einer weiten Landschaft, der von Gott geschaffenen Welt. (Cod. Pal. germ. 471, f. 56v.)

2 Mit seiner «Weltchronik» begründet der Hofkaplan Matthias von Kemnat (um 1429–1476) die pfälzische Landesgeschichtsschreibung. Das Werk – eigentlich eine Chronik Friedrichs I. (1449–1476) – enthält in der wohl 1476 entstandenen Abschrift auch einen Stammbaum der Pfalzgrafen und Kurfürsten bis auf Friedrich I. und seinen Nachfolger Philipp den Aufrichtigen (1476–1508). (Heid. Hs. N. F. 9, f. 36r.)

3 Der Stich gibt die 1622 über Heidelberg erschienenen Himmelszeichen wieder, die als Vorzeichen für die Eroberung der Stadt durch die Truppen der katholischen Liga gedeutet wurden. Sigismund Latomus, *Relationes historicae semestralis continuatio* ..., Frankfurt 1622. (MAYS IX, 17b Res., S. 86.)

4 Die Ruine des Heidelberger Schlosses – hier in einer Radierung von Jacob Wilhelm Christian Roux (1775–1831) aus dem Jahr 1816 – spielt eine wichtige Rolle in dem im frühen 19. Jahrhundert entstehenden Heidelberg-Mythos. (A. 2734-2 fol. Res., Taf. 6.)

5 Die prachtvolle Eingangsseite zu einer kanonistischen Inkunabel aus Salem zeigt oben den Verfasser der *Decretales*, den thronenden Papst Gregor IX. Unter ihm kniet der Stifter des Buches, Abt Johannes Scharpffer (1494–1510), vor der Klosterpatronin Maria. (14734-A fol. Inc., f. 2a.)

Lxij.

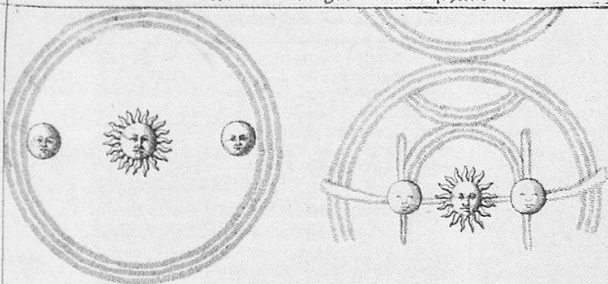
Genesis ca. 1.

In principio creavit deus celum et terram. Terra autem erat inanis et vacua et tenebre erant super faciem abyssi. et spiritus dei ferebatur super aquas. Dixit itaque deus fiat lux. et facta est lux. Et vidit deus quod lux esset bona. et divisit lucem a tenebris. Appellavitque lucem diem et tenebras noctem. Factum est quoque et mane deus unus. Dixit quoque deus fiat firmamentum in medio aquarum et dividat aquas ab aquis. Et fecit deus firmamentum. Divisitque aquas quae erant sub firmamento ab hijs quae erant super firmamentum. Et factum est ita. Vocavitque deus firmamentum celum. Et factum est vespere et mane. Dies secundus. Dixit vero deus congregentur aquae quae sub celo sunt in locum unum. et appareat arida. Et vocavit deus aridam terram. et congregavitque aquas appellavit maria. Et vocavit quoque esset homo. et dicit. Germinet terra herbas viventes et facientes semen. Significatque promissum faciendo fructum iuxta semine suum. cum semine et semetipso sit. super

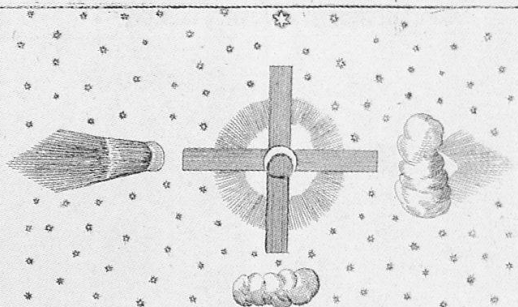


terram et factum est ita et pluit terra herbas viventes et afferentes semine iuxta genus suum. Significatque factum fructum et homo unum quod semine secundum speciem suam. et vidit deus quod esset bonum. factum quoque et vespere et mane. Dies tertius. Dixit autem deus. Placent luminaria in firmamento celum et dividat dies ac noctem et sint in signa et tempora. et dies et annos ut luceat in firmamento celum. et illuminent terram. Et factum est ita. Vocavitque deus duo luminaria magna. Luceat maius ut possit dici. Luceat minus ut possit nosse et stellae. et posuit eas in firmamento celum. ut luceant super terram et possent dici et noctem. et divideret lucem ac tenebras. Et vidit deus quod esset bonum. factumque et vespere et mane. Dies quartus. Dixit itaque deus. Producat aquae reptantem animam viventem. et volatiles super terram sub firmamento celum. Creavitque deus cetera quae vivunt. et dicit. Germinet terra herbas viventes atque maritiles quod producat. quae speciem suam. et de volatilibus secundum genus suum. Et vidit deus quod esset bonum. Benedixit quoque

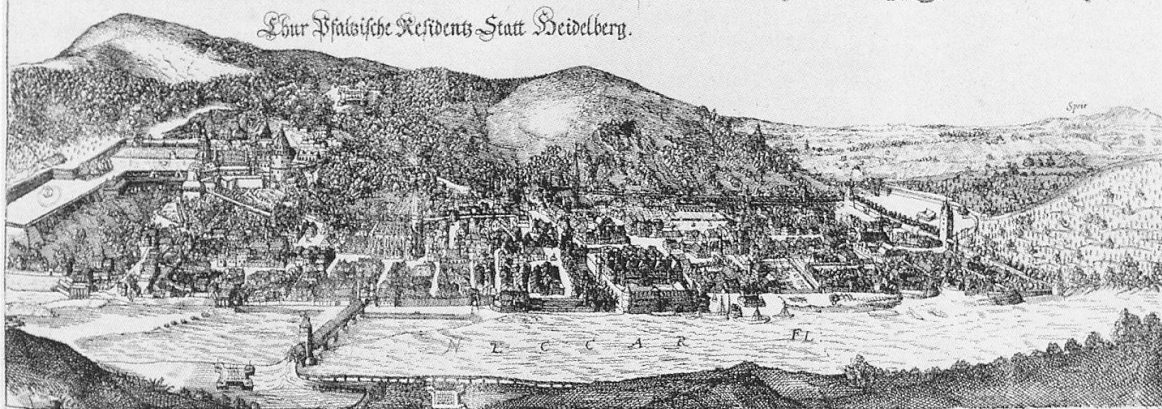
Wundergeſicht der 3 Sonnen und Regenbogen den
28. Jan. oder 4. Feb. N. Sal. 1622. erſchienen.



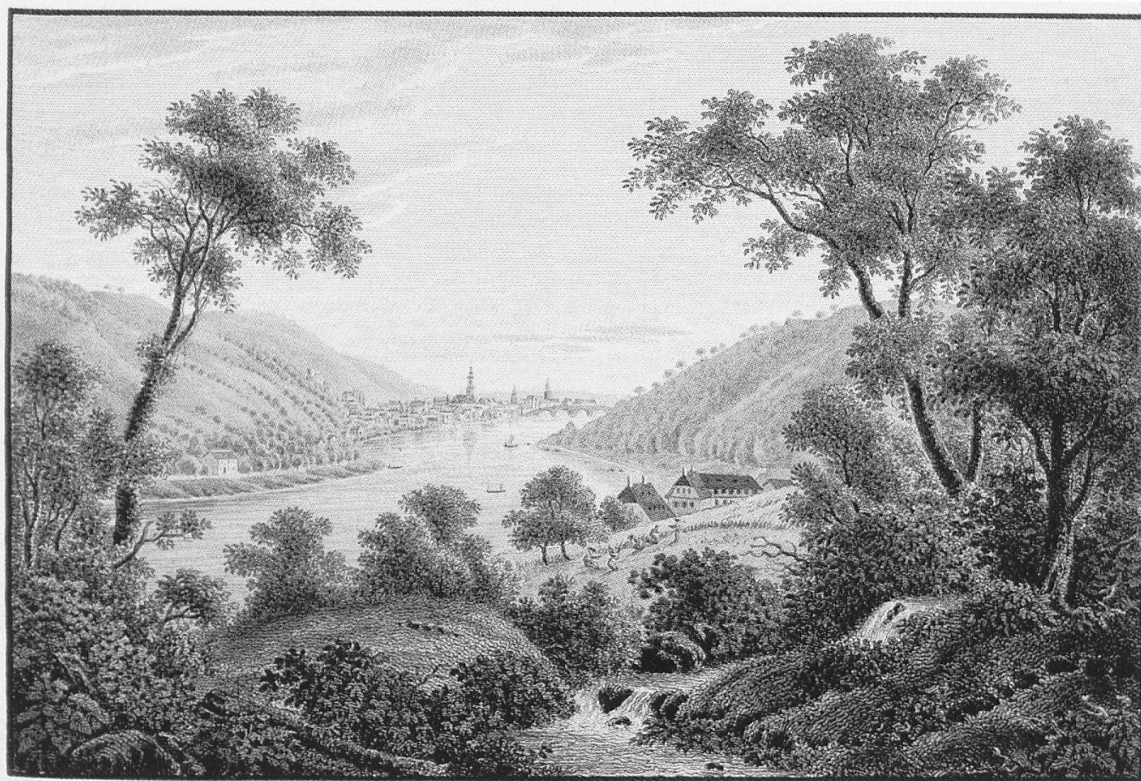
Seltſam CHASMA Nachtszeit über
Heidelberg den 8. Febr. 1622. geſehen.



Eur Pfälziſche Reſidents-Stadt Heidelberg.



3



HEIDELBERG VON OSTEN
aus dem Neckarthale geſehen.

VUE DE HEIDELBERG
prise de la Vallée du Neckar du Côté d'Est.

4

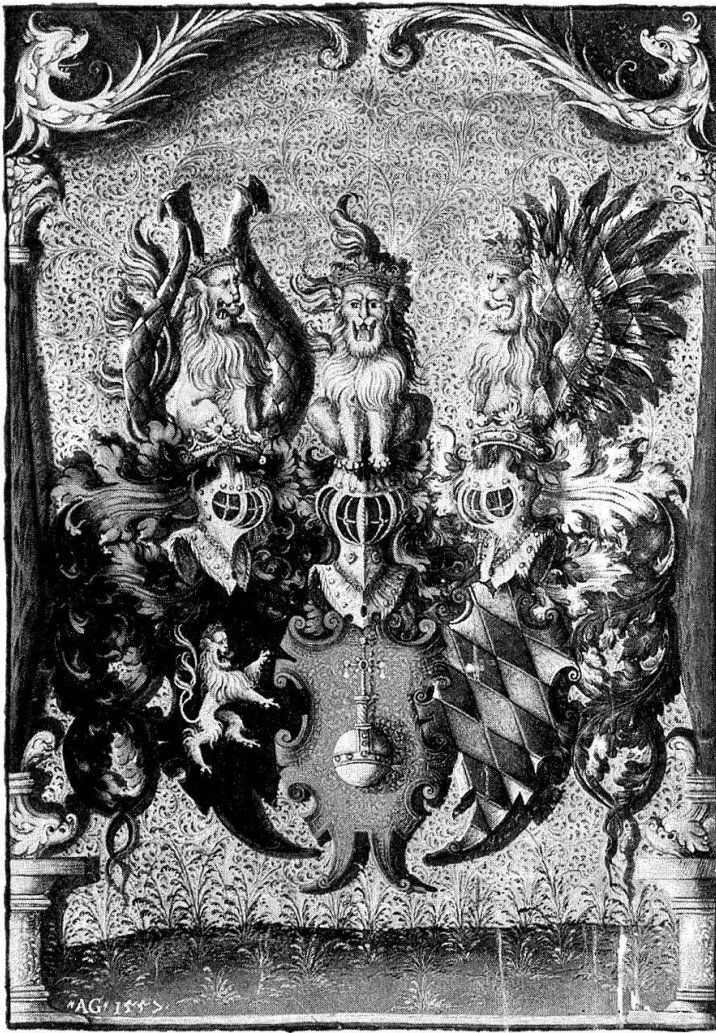


protestantischen Rüstkammer. Gleichzeitig wurden in dieser Zeit die Weichen für den zukünftigen Untergang des Bestandes gestellt. Indem Friedrich III. einen Protestantismus calvinistischer Prägung einführte, ging dem Land der Schutz des Augsburger Religionsfriedens verloren. Im durch Kurfürst Friedrich V. (1610–1623) ausgelösten Dreißigjährigen Krieg fiel die Pfalz 1622 an Bayern, die Bibliotheca Palatina wurde aus dem eroberten Heidelberg nach Rom abtransportiert. 1693 folgte während des Pfälzischen Erbfolgekrieges die Zerstörung der Universitätsbibliothek. Aufschwung nahm die Neckarstadt erst wieder mit dem Reichsdeputationshauptschluß von 1803, als das von der Residenz- zur Provinzstadt abgesunkene Heidelberg an Baden fiel. Als zunächst einziger Universitätsstadt des Landes kam Heidelberg nun eine gezielte Förderung zu. Durch die Übernahme von Beständen aus aufgelösten Klosterbibliotheken bis 1812 und durch den Ankauf der Salemer Büchersammlung 1826 erhielt die Universitätsbibliothek bedeutende Bestandszuwächse. Mit den eindeutig katholisch geprägten Bereicherungen verkehrte sich jedoch nicht nur die ehemalige protestantische Ausrichtung der Sammlungen; auch war der heute hochgeschätzte Altbestand für die damaligen Studenten von geringem Nutzen. Ebenfalls zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde der Heidelberg-Mythos in seinen heute bekannten, sich um die Schloßruine rankenden Ausformungen geprägt. Die Romantiker Achim von Arnim (1781–1831) und Clemens Brentano (1778–1842) hielten sich nur von 1804 bis 1808 in Heidelberg auf, gaben aber der Erforschung der Volksdichtung und des Volksliedes sowie der Literatur des Mittelalters entscheidende Impulse, die im Schaffen von Joseph von Görres (1776–1848) und Friedrich Creuzer (1771–1858) weiterwirkten. Allerdings kehrten die für die Edition des Volksliedgutes so bedeutenden deutschen Handschriften erst nach 1808 nach Heidelberg zurück: 1816 erfolgte die Rückführung von 847 Codices

Palatini germanici aus Rom und von 38 Handschriften der ehemaligen Palatina aus Paris, 1888 der Rückkauf des Codex Manesse, der «Königin des Minnesangs». Die Zuwächse bis in das 20. Jahrhundert hinein erfolgten vor allem über den Anfall von Gelehrtenbibliotheken.

Alle diese Facetten der Bestandsgeschichte werden in den einleitenden Essays ausführlich dargelegt. Dabei charakterisiert die ersten vier Aufsätze eine allzu schematische Darbietung, die sich an der Abfolge der regierenden Kurfürsten und den vielfältigen Konfessionswechseln orientiert. Der eigentlich interessante Aspekt, nämlich die Auswirkungen auf die Bibliotheks- und Bestandsgeschichte, gerät dabei aus dem Blickfeld. Um so eindringlicher rückt er dann in das Zentrum im Aufsatz von Diana Rahm zum Niedergang Heidelbergs im 18. Jahrhundert und in den beiden Beiträgen des Herausgebers Armin Schlechter zum vierjährigen Wirken der Romantiker in Heidelberg und zum Zuwachs aus den säkularisierten Klosterbibliotheken. Der letzte Abschnitt zum Weg Heidelbergs in die Moderne fügt sich etwas unorganisch an den vorangehenden Aufsatz an, da zwischen den jeweils abgedeckten Zeiträumen eine Lücke von etwa 30 Jahren klafft.

Insgesamt lassen die ausgestellten Exponate eine bewundernswerte Bestandskenntnis erahnen. Es werden Provenienzmerkmale wie Besitzeinträge und Einbände, die in keinem Katalog bisher erfaßt sind, als Zeitdokumente zum Sprechen gebracht. So etwa findet sich in einem 1903 zurückerworbenen Band eine Notiz, aus der hervorgeht, daß er 1693 von einem französischen Soldaten entwendet wurde. Oder es wird ein Einband aus der Bibliothek der Marquise de Pompadour gezeigt, den der Salemer Abt Anselm Schwab (1746–1778) 1765 mit dem zugehörigen Buch in Paris erwarb. Einbände als wesentliche Hinweise auf die Provenienz finden in allen Abteilungen Berücksichtigung, seien es nun Beispiele des 1447 in Heidelberg immatrikulierten



Das von dem Nürnberger Buchmaler Albrecht Glockendon d. J. gemalte Wappen des Kurfürsten Ottheinrich leitet die Abschrift einer Geomantie ein, einer Methode der Zukunftsvorhersage. Die Handschrift fertigte zwischen 1552 und 1557 der Kanzleischreiber Heinrich Rüdinger vor allem nach einer in Heidelberg vorhandenen Vorlage an. (Cod. Pal. germ. 833, f. 1xv.)

Albertus Schwab, Ottheinrichseinbände oder Einbände mit dem Wappensupralibros des Kurfürsten Karl Theodor (1742–1799). Außerdem zeigt sich in Heidelberg, wie konsequent die Erkenntnis vom Wert des Altbestandes für orts- und landeskundliche Forschungen die Bestandsarrondierungen der letzten Jahre bestimmt hat. Einige der antiquarischen Neuerwerbungen sind die Chronik des Matthias von Kemnat (um 1429–1476) in einem Einband des genannten Buchbinders Albertus (eigentlich eine

Chronik Kurfürst Friedrichs I.), ein Brief der Lieselotte von der Pfalz (1652–1722) und ein Einband des frühen 17. Jahrhunderts aus dem Umfeld des Hofes (beide Objekte außer Katalog).

Zu jedem Ausstellungsabschnitt werden neben den im Aufsatz genannten Hauptwerken einschlägige Heidelberg-Ansichten der Zeit sowie Lebenszeugnisse der Protagonisten in Form von Bildnissen oder Autographen gezeigt. Dabei fanden auch einige Ölporträts sowie eine Bronzestatue aus Universitätsbeständen Berücksichtigung. Der aufwendig restaurierte Erdglobus des Kurfürsten Karl Theodor und der Sammlungs-schrank der Bibliothek des Nikolaus Trübner (1817–1884), beide Bibliotheksbestand, lockern die Ausstellung zusätzlich auf.

In die frühe Stiftsbibliothek gingen vor allem zeittypische Literaturgattungen wie kriegstechnische Spezialliteratur oder deutschsprachige Handschriften ein. Zu letzteren zählt ein bedeutender, wohl zum Entstehungszeitpunkt käuflich erworbener Bestand an Diebold Lauber-Handschriften. Andere Codices entstanden als Widmungsexemplare (die «Kinder von Limburg» in der deutschen Übertragung des Johann von Soest) oder gelangten im Erbgang aus dem Besitz der Margarete von Savoyen (um 1410–1479) an die Stiftsbibliothek. Erste Zeugnisse für eine pfälzische Geschichtsschreibung sind die bereits genannte Weltchronik des Matthias von Kemnat sowie die singbare Fassung derselben von Michel Beheim. Eine für Kurfürst Philipp (1476–1508) und seine Gattin entstandene und extensiv illuminierte Sammlung astronomisch-astrologischer Texte, das Heidelberger Schicksalsbuch, leitet bereits in das 16. Jahrhundert über, denn die Handschrift wurde für Ottheinrich erneut abgeschrieben und wohl von dem Nürnberger Buchmaler Albrecht Glockendon d. J. im Geschmack der Zeit ausgemalt. Astrologie, Medizin und Alchemie widmeten die Kurfürsten des 16. Jahrhunderts überhaupt viel Aufmerksamkeit. Neben dem zwölfbän-

digen, eigenhändig von Ludwig V. (1508–1544) geschriebenen Buch der Medizin zählen dazu zum Teil aufwendig ausgestaltete Handschriften aus dem Besitz Ottheinrichs. Dieselbe Provenienz weist «Der Renner» des Hugo von Trimberg auf, eine deutsche Lehrdichtung mit erstaunlich eindrücklichen, realistischen Buchmalereien, von denen eine für den Katalogumschlag gewählt wurde. Anhand von je zwei kostbaren Einzelstücken – darunter karolingische Handschriften – wird dann auf die wesentlichen Bestandszuwächse der Bibliotheca Palatina im 16. Jahrhundert verwiesen, die Sammlung des Klosters Lorsch und die Bibliothek des Ulrich Fugger. Die Exponate zu den Romantikern konzentrieren sich auf das Hauptwerk der kurzen Heidelberger Zeit, die Herausgabe von «Des Knaben Wunderhorn» und der unterschiedlichen Beschäftigung mit den komplexen Volkslied und Volksbuch. Unter den ausgestellten wertvollen Codices Salemitani fallen die liturgischen Bücher auf, für die das Medium Handschrift bis in das 17. Jahrhundert hinein bevorzugt und wiederholt zur Selbstdarstellung der auftraggebenden Äbte in Stifterbildern genutzt wurde. Auf das Abtwappen als Besitzzeichen trifft der Betrachter auch in einem in Salem kolorierten Exemplar der Schedelschen Weltchronik sowie in vier bisher unbekannten kanonistischen Inkunabeln und Frühdrucken.

Unter den zahlreichen Gelehrtenbibliotheken der Universitätsbibliothek ist vor allem die Broschürensammlung des Rechtsanwaltes Albert Mays (1818–1893) erwähnenswert. Den hohen Rang dieses Bestandes an ephemeren Kleinschrifttum zur Orts- und Landesgeschichte belegen zahlreiche Exponate.

Eine besondere Attraktion der Heidelberger Ausstellung ist der erstmals wieder ausgestellte Codex Manesse, die Zimelie der Zimelien in der Universitätsbibliothek, in dem wöchentlich eine andere Miniatur aufgeschlagen wird. Die nach 1596 in die Palatina gelangte Liederhandschrift wurde in

Verbindung mit den Wirren des Dreißigjährigen Kriegs aus Heidelberg entfernt und tauchte 1656 in Paris wieder auf. Die Rückführung glückte erst 1888; noch ein Jahr zuvor war ein frühes Faksimile erschienen.

Das zur Ausstellung veröffentlichte Vernissage-Heft bietet keine Kurzfassung des Kataloges. Hier werden vielmehr von zum Teil ausgewiesenen Heidelberger Wissenschaftlern (Lieselotte E. Saurma-Jeltsch, Walter Berschin) wesentliche Bestandsstücke oder für die Bestandsgeschichte entscheidende Epochen herausgegriffen und einem Laienpublikum vorgestellt. Der besondere Wert dieser Publikation liegt in den zahlreichen farbigen Abbildungen, die den Katalog ergänzen und insbesondere im Fall der Heidelberg-Ansichten (Beitrag von Horst Neu-Zuber) erweitern.

LIBRARIUM III/2000

Die Mitarbeiter dieser Nummer in alphabetischer Reihenfolge:

PD Dr. Markus Bernauer
Technische Universität, Sekr. H 61
Straße des 17. Juni 135, D-10623 Berlin

Dr. Alain Bosson
Bibliothèque cantonale et universitaire
Rue Joseph Piller 2, 1701 Fribourg

Silvio Corsini
Bibliothèque cantonale et universitaire
1015 Lausanne / Dorigny

Dr. Dirk Heißerer
Von-Frays-Straße 32, D-81245 München

Dr. Eduard Isphording
Kobergerplatz 13, D-90408 Nürnberg

Dr. Philippe Kaenel
Faculté des lettres, Section d'histoire de l'art
Université de Lausanne, 1015 Lausanne

Dr. Christine Sauer
Stadtbibliothek, Egidienplatz 23
D-90317 Nürnberg

Dr. Roland Stark
Silcherstraße 21, D-71686 Remseck

Dr. Conrad Ulrich
Voltastraße 43, 8044 Zürich